Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

52. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,20 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Goldpfennig für Auswärtige 20 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 50 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 10 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Nr. 124. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 27. August. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1924.

Reichstag.

Berlin, 25. August. Nach debatteloser Ueberweisung von Anträgen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Einstellung der Strafverfahren gegen Dr. Roth und gegen kommunistische Abgeordnete an den Geschäftsordnungsausschuß wird dem Aeltestenausschuß ein kommunistischer Antrag überwiesen. Das Haus tritt sodann in die Besprechung der Regierungserklärung in Verbindung mit den Gutachtengesetzen ein. Als erster Redner ergriff, unter großer Spannung des Hauses, der Führer der Deutschnationalen, Abgeordneter Hergt, das Wort. Er erinnerte daran, daß vor der Londoner Konferenz der deutschnationale Redner erklärt habe, die Zeit für ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum sei erst gekommen nach der Rückkehr der deutschen Delegation. Die deutsche Delegation ist nun zurückgekehrt, und heute sind wir Deutschnationalen zu unserm Bedauern leider genötigt, der Regierung unser Mißtrauen nach den verschiedensten Richtungen hin auszudrücken (Beifall bei den Deutschnationalen). Mißtrauen empfinden wir gegenüber dem Verhalten der deutschen Delegation in London, gegenüber dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen und nicht zuletzt gegenüber den drei Reden, die vorgestern von den drei Vertretern der Regierung hier gehalten wurden. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Diese Reden waren gegen die nationale Opposition gerichtet. Gab es denn keine Möglichkeit, zusammenzukommen mit der nationalen Opposition zum Zwecke einer erfolgreicheren Außenpolitik? Wir stimmen durchaus der Bemerkung Dr. Stresemanns zu, daß der Kampf um die Befreiung des besetzten Gebietes mit London nicht beendet ist, sondern erst beginnt. Gerade dann wäre es aber nötig gewesen, die Waffen für den Kampf zu schärfen und sie nicht abzustumpfen. Wir können es nicht billigen, wenn wieder das besetzte Gebiet gegen Gesamtdeutschland ausgespielt wird (lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen). Wenn Dr. Stresemann immer wieder auf die Bedeutung der realen Machtverhältnisse verwies, so lag darin eine Verkennung der Sieghaftigkeit des Rechtsgedankens, der Deutschlands einzige Waffe ist. Aus den Reden der Minister klang die Drohung gegen die deutsche Wirtschaft, man werde ihr bei Ablehnung des Gutachtens den Kredit sperren (Zuruf rechts: „Erpressung war das!"), so entsteht der Eindruck, daß die gegenwärtige Regierung eine Regierung gegen die deutsche Wirtschaft ist. (Beifall rechts!) Hätten die Minister geschwiegen, wären sie vielleicht Staatsmänner geblieben. Die deutsche Delegation ging unter relativ günstigen Bedingungen nach London. Freilich konnte sie als Minderheitsregierung ihre schwache Position nur dann stärken, wenn sie zu der nationalen Opposition in das richtige Verhältnis kam. Unsere nationale Opposition war die größte Stärkung für die deutsche Delegation in London. Ihr hat sie die Erfolge zu verdanken, die sie in gewissem Umfange erreicht hat. Als wir die Ausdehnung der Ruhrbesetzung auf ein weiteres Jahr als unannehmbar bekämpften, da standen wir damit nicht allein. Das „Berliner Tageblatt" und die „Nationalliberale Korrespondenz" sagten dasselbe, bis über Nacht die Delegation umfiel. In London wurde viel zu viel Rücksicht auf die Persönlichkeit Herriots genommen. Nicht Personen, sondern die Völker haben miteinander zu verhandeln. MacDonald, der auf die deutsche Delegation zugunsten Herriots einen Druck ausübte, hat an Deutschland viel gut zu machen. Trotz dieses Druckes hätte die deutsche Delegation bei ihrem Unannehmbar bleiben müssen, denn Deutschland muß an dem Rechtsstandpunkt festhalten, der seine einzige Waffe ist.

Sonntagssitzung im Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 24. August. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Sonntag zunächst mit den Gesetzentwürfen über die Industriebelastung und über die Aufbringung derselben. Reichswirtschaftsminister Hamm leitete die Beratungen mit kurzen Ausführungen ein und wies darauf hin, soweit dies auf Grund des Sachverständigenberichtes möglich gewesen sei, daß es in den Verhandlungen in London gelungen sei, gewisse Gefahren zu beseitigen, die sich aus dieser Industriebelastung für die Unabhängigkeit und Selbstführung der deutschen Wirtschaft ergaben. Hieran schloß sich eine längere Aussprache, die sich mit den Einzelheiten der Gesetzesvorlage beschäftigte.

Bei der Beratung des Reichsbahngesetzes erklärte Staatssekretär Vogt vom Reichsverkehrsministerium zur Begründung der Vorlage, daß es in London gelungen sei, den deutschen Charakter der Reichsbahngesellschaft weit stärker durchzusetzen, als in dem ursprünglichen Gutachten vorgesehen sei. Die finanzielle Belastung werde bei normaler Entwicklung des Verkehrs durchaus tragbar sein. Für die Deutschnationalen sprach der Abgeordnete Dr. Quaatz. Er bezeichnete die Belastung der Reichsbahn als viel zu hoch, und erklärte, daß man bei Annahme der Vorschläge von einem deutschen Unternehmen nicht mehr reden könne. Reichsverkehrsminister Oeser betonte dann den deutschen Charakter des Unternehmens. In der Frage der Tarifgestaltung sei man keinerlei Bedingungen eingegangen. Die Sachverständigen hätten allerdings die deutschen Eisenbahntarife als zu niedrig bezeichnet. Durch die Zurückgewinnung der Ruhreisenbahnen würde die Reichsbahn große Mittel gewinnen, die zur Ermäßigung der Tarife benutzt werden könnten. Bei der Vorlage handelt es sich um einen Teil des deutschen Befreiungswerkes. Es sprachen dann u. a. noch für die Sozialdemokratie der Abg. Schumann, für die Deutsche Volkspartei der Abg. Kahl und für das Zentrum der Abg. Groß.

Dann führte im weiteren Verlauf der Beratung des Reichsbahngesetzes Reichsverkehrsminister Oeser noch aus, daß das Reichsbahngesetz international vereinbart sei, und daß deshalb Aenderungen nicht möglich seien. Das Reichsverkehrsministerium behalte auch nach Abtrennung der Reichsbahnverwaltung noch die großen Aufgaben der Wasserstraßenverwaltung, aller sonstigen Fragen der Schiffahrt und des Luft- und Kraftfahrwesens bei. Es könnte deshalb in Frage kommen, es durch Hinzufügung der Aufsicht zu einem Ministerium der öffentlichen Arbeiten auszugestalten. Zum Schluß wurden mehrere Entschließungen angenommen, deren Zweck es ist, die Sicherstellung der Rechte der Beamtenschaft bei der Reichsbahn zu verbürgen. Damit waren die Gesetzentwürfe über die Reichsbahn über eine zweite Aenderung der Personalabbauverordnung erledigt. Die Beratungen des Ausschusses hatten den ganzen Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ohne Pause in Anspruch genommen.

Der Weg der Schwester Hanna.

Roman von Viola Landt.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

In der Pause wandte sie sich einmal rückwärts. Da sah sie in das Gesicht der Frau von Gerlach.

Die junge Witwe beugte sich mit erfreutem Lächeln zu ihr. „Ach, meine liebe Frau Kommerzienrat . . . welche Ueberraschung! Nicht wahr, ich darf Ihnen noch nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Vermählung aussprechen? Ich hörte erst in diesen Tagen davon. Wie reizend dieses Wiederfinden. Sie kennen mich doch, gnädige Frau?"

„Ach bitte, nennen Sie mich doch nicht so", sagte Hanna leise, in kaum verhehltem Unmut. Diese Liebenswürdigkeit war in der Tat überraschend und überwältigend.

„Wenn Sie es nicht wünschen, liebe Frau Kommerzienrat . . . Wie gefällt Ihnen die Besetzung? Frau Goßler-Rothardt ist wieder glänzend. Aber ich finde die Micaela könnte schlanker sein und auch der José . . ."

Kein Wort von früher. Kein Wort von der Begegnung im Restaurant. Die Welt mißt immer ihr Urteil an den Wiedererfolgen ab.

Personnen fuhr Hanna heim.

„Bist Du müde, Liebling?" fragte Rosenow.

„Ja, ein wenig. Es war heute ein anstrengender Tag."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Vormittag brachte der Diener ihr eine Karte. Erstaunt las sie den Namen: Von Rosenow-Berenberg. Was wollte Joachim in so früher Stunde von ihr? Er hatte ausdrücklich gewünscht, die gnädige Frau sprechen zu dürfen.

Erstaunt zuckte sie die Achsel. Dann ging sie, mit allem Stolz gewappnet, in das persische Zimmer. Und stand dem alten Herrn von Rosenow gegenüber.

„Womit kann ich dienen?" fragte sie kalt, an der Tür stehen bleibend und ohne dem Besucher einen Sessel anzubieten.

Der alte Herr starrte einen Augenblick betroffen zu ihr hinüber. War das die kleine Krankenschwester in der schwarzen Pelerine und den groben baumwollenen Handschuhen? Die Pflegerin in der schlichten, hellgestreiften Tracht und der hausmütterlichen weißen Schürze? Eine Dame, mit ganz erlesenem Geschmack gekleidet, stand ihm gegenüber, den Kopf im Nacken, gänz ungeduldig harrender Hochmut.

Unter ihrem unerbittlichen Blick begann er zu stammeln. Er komme . . . komme . . . seinen Irrtum zu berichtigen, komme, gerade herausgesagt, mit der flehendlichen Bitte um Verzeihung. Er sei dem Schicksal dankbar, er wisse seinen Bruder jetzt in den allerbesten Händen. Er danke auch für das Wohlwollen seines Bruders für Joachim. Aber auch der Wunsch zwischen einer endgültigen Aussöhnung zwischen ihm und Fritz ließe ihm keine Ruhe. Fritz besuche jetzt Theater und nähme in bescheidenem Maße wieder Geselligkeit auf, das bezeuge eine erfreuliche gesundheitliche Wiederherstellung; nun möge der Bruder sich ihm aber auch nicht mehr länger verschließen. Er habe gefehlt, sei überreizt, überarbeitet, mit seinen Nerven zusammengebrochen und seit einiger Zeit in ärztlicher Behandlung man möge ihm seine Entgleisung nicht als ewiges Verschulden anrechnen. Und wenn er sich nun mit der Bitte um gütige Vermittlung gerade an sie, die junge Gattin wende, sei er sich wohl bewußt, daß er ein besonderes Maß von Heroismus und Seelengröße von ihr fordere . . . aber er erwarte alles von dem sanften Einfluß, dem gütevollen Wesen einer Frau. . . .

Hanna ließ ihn reden, und als er endlich schwieg, sagte sie kühl: „Meine persönlichen Gefühle sind hier belanglos. Ich fürchte nichts auszurichten. Ich glaube, mein Mann wünscht Ihre Besuche nicht. Ihren Sohn hat er freilich empfangen."

Sie fühlte es wohl, jedes Wort war ein Messerstich.

Jetzt rührte sich das Temperament des alten Herrn. „Joachim erklärte mir gestern abend, er werde Ihr Haus nicht wieder betreten. Gründe zu nennen, weigert er sich."

„Dann kann ich das nicht ändern."

Herr von Rosenow räusperte sich. „Mein Sohn interessierte sich einstmals für Sie, selbstverständlich . . . hm . . . in der harmlosesten Weise. Er brachte Ihnen eine gewisse Verehrung entgegen —"

„Oh, bite, lassen wir doch das!"

Hätte er Sie geliebt, so könnte man annehmen, er fürchte ein Wiedersehen mit Ihnen wie eine Gefahr. Aber da dieser Gesichtspunkt ja ganz ausscheidet, ist mir sein Benehmen unklar."

Die beiden Menschen sahen scheu aneinander vorüber.

Man hörte eine Weile nur das Ticken der Uhr. Dann sagte Hanna rasch und hochmütig: „Mein Mann wird es bedauern, seinen Neffen nicht wieder zu sehen, aber selbstverständlich, unsere Gäste besitzen Willensfreiheit."

Da sank der alte Herr auf den Sessel nieder, neben dem Frau Hanna Rosenow stand und haschte in einem Ausdruck ehrlichster Verzweiflung nach ihren Händen. „Vergeben Sie! Seien Sie großmütig! Helfen Sie uns! Wir gehen zu Grunde!"

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Oktober 1924.

Unannehmbar für die Deutschnationalen!

Berlin, 25. August. Die parlamentarische Lage hat sich gegen den Stand vom Sonnabend wesentlich nicht geändert. Für Montag vormittag waren mehrere Fraktionssitzungen vorgesehen, darunter auch eine Besprechung der Deutschnationalen Volkspartei. Wie schon erwähnt, wird wahrscheinlich bei der heute mittag 12 Uhr beginnenden Reichstagsaussprache über die Londoner Abmachungen und die Gutachtengesetze der deutschnationale Führer Abgeordneter Hergt, als erster sprechen. Ueber die Haltung der Deutschnationalen werden, je näher der Termin der Entscheidung rückt, um so kühnere Vermutungen in der Linkspresse laut. Man trifft dort auf die gewagtesten Kombinationen. So gingen Gerüchte um, daß Verhandlungen zwischen Regierung und Deutschnationalen über die Annahme der Londoner Gutachten schwebten, bei denen die Schutzzollvorlage eine gewisse Rolle spiele. Dann wieder hieß es, die Aufwertungsfrage sei Gegenstand des Verhandelns hin und her, um sie als Tauschobjekt für die Zustimmung der Deutschnationalen zu den Londoner Abmachungen zu benutzen. Diese Gerüchte sind falsch. Es kann festgestellt werden, daß sich in den Entschließungen und Absichten der Deutschnationalen Fraktion nichts geändert hat. Die Auffassung der Deutschnationalen Fraktion geht nach wie vor dahin, daß sowohl die Gesetzentwürfe, als auch das Mantelgesetz in seiner gegenwärtigen Form unannehmbar seien. Etwas anderes wäre es, wenn es der Regierung gelänge, durch entsprechende Aenderungen in den Gesetzen oder durch Vorbehalte im Mantelgesetz, die neue Verhandlungen nicht nur ermöglichen, sondern noch erzwingen würde, den berechtigten schweren Bedenken der Deutschnationalen Rechnung zu tragen.

In der linksstehenden Presse hatte man sich viel von den Besprechungen erwartet, die am Sonnabend seitens der Deutschnationalen Parteileitung mit deutschnationalen Vertretern des besetzten Gebietes gepflogen worden sind. Die Linkspresse erhoffte einen Umschwung. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß zahllose Telegramme aus dem besetzten Gebiet an die Parteileitung ergangen sind, in denen die Fraktion geradezu bestürmt wird, in ihrer ablehnenden Haltung fest zu bleiben. An den Entschließungen und Absichten der Fraktion hat sich, was nochmals betont sei, nichts geändert.

Das Schicksal der deutschen Anleihe.

Paris, 25. August. Der finanzielle Mitarbeiter des „Daily Telegraph" in New-York telegraphiert: Die finanzielle Situation in den Vereinigten Staaten ist durch die Hausse der Preise der landwirtschaftlichen Produkte, durch die bessere Weizenernte und die Besserung der europäischen Lage günstig beeinflußt. In Finanzkreisen teilt man die Anschauung des Präsidenten Coolidge, daß die Durchführung des Dawesplanes dem amerikanischen Geschäftsleben zum vollen Vorteil gereichen werde. Allerdings werden die Vereinigten Staaten sich für die Wiederherstellung Europas ernstlich interessieren, bis Europa beruhigt und der Dawesplan durchgeführt sein wird. Von der deutschen Anleihe spricht man in Wallstreetkreisen wenig. Der amerikanische Anteil von 100 Millionen könnte zwar leicht gezeichnet werden, aber die Bankiers wünschen größere Sicherheiten, damit die Anleihe beim großen Publikum Anklang findet. Wird die Anleihe gezeichnet werden, so wird dies der Beginn einer Reihe amerikanischer Anleihen für Europa sein und Deutschland dürfte viele Millionen zu erwarten haben.

Der Börsenredakteur der „Daily Mail" ist wegen der deutschen Anleihe weniger optimistisch. Er macht aber die bemerkenswerte Mitteilung, daß zwar die englische Regierung die Anleihe nicht garantieren werde, daß sie aber beschlossen habe, die Bank von England einzuladen, ihre guten Dienste anzubieten, damit die Begebung der deutschen Anleihe erreicht werde. Die Regierung regt an, daß die Bank die Ausgabestelle für die Anleihe werden soll, vor allem deshalb, weil sie in Verbindung mit der Reichsbank steht. Das Publikum in England bekundet übrigens wenig Interesse für die Anleihe. Vorläufig kennt man die Bedingungen für die Ausgabe noch nicht, wenn aber die Anleihe zur Zeichnung aufgelegt werden wird, so werde man die Antiphathie gegen die Anleihe erkennen können.

Die „Daily Mail" setzt übrigens ihren Feldzug gegen die Anleihe auch heute fort. Ein konservatives Mitglied des Unterhauses, Weszley Brown, und verschiedene englische Industrielle sprechen sich heute neuerlich gegen die Gewährung der Anleihe aus. Denn wenn man die deutsche Industrie erstarken ließe, so hätte England darunter zu leiden. Auch der frühere Schatzkanzler Sir Robert Horne sprach sich am Sonnabend abend in einer konservativen Versammlung gegen die Anleihe aus. Die englische Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie würde in einer Weise bedroht werden, wie man sie seit dem Kriege nicht gekannt hat. Sir Robert Horne kritisierte auch den Vertrag mit Rußland, welcher teilweise ein Betrug sei.

Deutsche Industriellen-Vereinigung.

Erfurt, 25. August. Auf der Tagung der Vereinigung deutscher Industrieller wurde eine Entschließung angenommen, in der dem Reichsverband der deutschen Industrie das Recht abgesprochen wird, sich als die allein berechtigte Vertretung der gesamten deutschen Wirtschaft hinzustellen. Die Londoner Bestimmungen brächten die Entnationalisierung und Unrentabilität der deutschen Wirtschaft mit sich. Die politischen Körperschaften werden daher aufgefordert, den Dawesplan in der jetzigen Form abzulehnen. Der Oberfinanzrat Dr. Bang trat in einem Vortrag für die Freiheit des Unternehmers und die Selbstbestimmung des Arbeiters ein. Rettung bringe nicht die Hoffnung auf die Hilfe des Auslandes, sondern Selbsthilfe. Es wird daher gefordert, Befreiung der deutschen Industrie von allen ihren Fesseln, Stärkung des Innenmarktes, Berücksichtigung der Steuer- und Zollforderungen der deutschen Landwirtschaft, Schutz der in Deutschland vorhandenen Rohstoffe, durchgreifende Reform des Tarifwesens und des gegenwärtigen Steuersystems, Werkgemeinschaft anstatt der klassenkämpferischen Zerrüttung der Betriebe, Ausdehnung des deutschen Innenmarktes auf Oesterreich.

Deutschland unter Fremdherrschaft.

London, 25. August. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, daß die im Zusammenhange mit dem Dawesplan zu schaffenden Posten wie folgt verteilt werden: Es würde der Generalagent für Reperationszahlungen ein Amerikaner, der Bankkommissar ein Holländer, der Eisenbahnkommissar ein Franzose, der Oberkommissar für die kontrollierten Einkünfte ein britischer Staatsangehöriger, der Treuhänder für Eisenbahnbonds ein Italiener, und der Treuhänder für die Industriebonds ein Belgier werden.

Entwurf eines Garantievertrages.

Paris, 25. August. „Petit Parisien" meldet: General Ellis Generalstabschef der amerikanischen Armee während des Krieges, befindet sich augenblicklich in Paris. Er wird sich in den nächsten Tagen nach Genf begeben, um dem Völkerbunde einen Vertragsentwurf über gegenseitige Garantien gegen Angriffe, eines Staates zu unterbreiten.

Lokales.

Nachdruck unserer Originalberichte sowie Inserate, auch auszugsweise, verboten.

?? **Namslau,** 26. August.

= **Volksbildungsverein. Hausmusikabend.** Einige Künstler der früheren „Oberschlesischen Volksspiele", unter ihnen Guido Aage, der Leiter der genannten Truppe, werden anläßlich ihres Gastspiels in Namslau auch einen „Hausmusikabend" veranstalten. Wir wissen, welche Begeisterung die von den Künstlern seinerzeit dargebrachten Lieder zur Laute auslösten. Darum können wir nur bestens den Besuch dieses neuen Abends am Sonnabend, den 30. August 1924, abends 8 Uhr im Grimm'schen Saale empfehlen. Die Folge bringt Lieder zur Laute und Geige, sowie Instrumentalsätze alter und neuerer Meister. Näheres siehe Anzeigen und Plakate. — Der Vorverkauf ist bei Herrn Kaufmann Haesler eingerichtet.

Deutsch-evangelische Volksabende.

Morgen, Mittwoch, den 27. August, abends um 8 Uhr soll im Saale von Opitz der erste der „Deutsch-evangelischen Volksabende" stattfinden. Diese Volksabende sind geplant aus der Notwendigkeit heraus, die evangelischen Männer und Frauen fester zusammenzuschließen zu bewußter Einigkeit und Einheit im Glauben und Leben. Diese Notwendigkeit besteht für die Namslauer Protestanten und zumal in der Gegenwart mehr als anderswo und in anderen Zeiten. Geschlossene, froh-bewußte Kraft ist mit Gottes Hilfe das einzige, was uns retten und erhalten kann. — In einer Reihe von Vorträgen soll an den „deutsch-evangelischen Volksabenden" tiefere und klarere Einsicht in evangelische Glaubensfragen und Glaubenstiefen gebracht und freudiges Nachstreben der Rot- und Segenswege unserer Vorfahren sowie rücksichtsloses Erfassen der protestantischen Gegenwartspflichten geweckt werden. — Morgen wird am ersten „deutsch-evangelischen Volksabend" Herr **Pastor Peschel** einen Lichtbildervortrag halten über **„Glaubensleben in zwei Jahrhunderten"** (Reformation usw.). Ueber 50 wunderbar klare, z. T. farbige Lichtbilder nach Gemälden und Kupferstichen der damaligen Zeit und nach neueren Bildern und Photographien werden zu den interessanten geschichtlichen Ausführungen das fesselnde Anschauungsmaterial bieten. Der Eintritt ist frei. Jedoch soll am Ausgang eine Sammlung gemacht werden, deren Ertrag zur Deckung der Unkosten und zur Unterstützung des **Kinderheimbaus** verwendet werden soll. — Der nächste der „deutsch-evangelischen Volksabende" soll in wenigen Wochen folgen mit einem Vortrag von Herrn **Pastor Riebe-Hönigern** über das bedeutungsvolle Thema: **„Geschichte der Jesuiten".** Die weiteren Volksabende werden bringen Vorträge von Herrn **Pastor Fuhrmann: „Schlesien am Vorabend der Reformation"** und **„Kirchengeschichte des Kreises und der Stadt Namslau"**, einen Vortrag von Herrn **Pastor Peschel** über die **Gegenreformation,** Vorträge von Herrn **Vikar Theile** über **„Evangelische Einigungsbestrebungen"** und **„Christliche Kunst"** (mit Lichtbildern) und voraussichtlich einen Vortrag von Herrn **Pfarrvikar Krien-Breslau** über die vielseitige Arbeit unseres **evangelischen Pressverbandes** in Breslau. — Alle evangelischen Männer und Frauen sind zu diesen Volksabenden dringend eingeladen. Der morgige Vortrag wird für **Kinder** um 6 **Uhr** nachmittags gehalten, damit der Saal abends ganz für die Erwachsenen frei ist.

= Ueber das **Evangelische Volksfest in Hönigern,** das am letzten Sonntag nachmittags stattfand, eine gewaltige Menschenmenge vereinigte und einen fröhlichen, bunten und erfolgreichen Verlauf nahm, wird morgen ausführlich berichtet werden.

= **S. C. Preußen 16 Namslau.** Eine ansehnliche Zuschauermenge umsäumte am letzten Sonntag den Preußenplatz, um sich von der hohen Fußballkunst der Breslauer Oberliga-Mannschaft des C. C. „Hertha" zu überzeugen. Gewiß hatte wohl jeder mit einer höheren Niederlage des Namslauer Vertreters gerechnet, zumal die Mannschaft durch verschiedene Umstände und einen Ersatzmann geschwächt war. „Hertha" war dagegen mit allen Größen erschienen. Trotzdem entspann sich ein gleichmäßiger Kampf, der beide Parteien abwechselnd im Vorteil sah. Durch zu weites Aufrücken der Preußen-Verteidigung vermochte „Hertha" den ersten Erfolg zu buchen. Mit aller Macht suchte „Preußen" den Ausgleich herbeizuführen. Endlich in der 20. Minute konnte der Halbrechte eine wunderbare Flanke des Linksaußen verwandeln. Eine weitere Flanke des Linksaußen, die gleichfals der Halbrechte ins Netz beförderte, gab Namslau sogar die Führung. Jetzt wurde sich „Hertha" seines Rufes bewußt und erzielte kurz vor der Pause durch seinen Mittelstürmer den Ausgleich. Nach der Halbzeit machte sich die größere Spielerfahrung der Breslauer bemerkbar. Wenn auch von einer ausgesprochenen Ueberlegenheit „Hertha's" nicht die Rede war, so wurde doch „Preußens" Verteidigung — besonders der Linke — dem schnellen Tempo des Gegners zum Opfer. 2 Tore stellten den Sieg „Herthas" sicher. Bei „Preußen" glänzte jeder durch seinen Eifer. Sylla, Prich, Bauch waren die besten Leute. Hoffmann — unersetzlich als Spielführer und Trainer — leitete in vorbildlicher Weise die Angriffsaktionen ein. In Thiel als Halblinken hat Bochniok die Verbindung, die er schon lange braucht. Scheibel — ein hervorragender Techniker — schien gestern trotz seiner 2 Tore völlig indisponiert zu sein. Eine längere Spielpause könnte ihm gut tun. Die Verteidigung sollte mehr das „One Back" System pflegen, dann wäre mindestens 1 Tor zu vermeiden gewesen. Für den Torwächter, der mit Bravour hielt, waren die 4 Tore unhaltbar. „Herthas" Stürmerreihe war aus einem Guß. Der Mittelläufer Krause ist die Seele der Mannschaft. Den schwächsten Punkt hat „Hertha" in seiner Verteidigung. Hoffen wir, daß „Preußen" Namslau am nächsten Sonntag mit seinen 6 Mannschaften in Oels gegen diejenige von S. C. „Vorwärts" günstig abschneidet. Die 2. Preußen-Jugend vermochte bereits am Sonntag diejenige von S. C. „Vorwärts" mit 4:1 zu schlagen, während die 1. Jugend in Breslau mit 10 Mann weilte und wider Erwarten die jüngst erfahrene Schlappe von 1. Jugend „Teutonia" mit 2:0 wieder gutmachte. K.

= **(60 Jahre Rotes Kreuz.)** Vor sechzig Jahren, am 22. August, wurde die Genfer Konvention abgeschlossen und das Rote Kreuz gegründet. Aus Anlaß dieses Gedenktages finden mit Genehmigung der Reichs- und Staatsbehörden im ganzen Deutschen Reiche Jubiläumssammlungen — Straßensammlungen und Haussammlungen — statt. — Bei der überaus segensreichen Tätigkeit, die das Rote Kreuz in Friedenszeiten sowohl, wie auch im Kriege entfaltet hat, steht mit Sicherheit zu erwarten, daß bei den Sammlungen die Spenden reichlich fließen werden. Das Rote Kreuz bedarf notwendig großer Mittel, um in Zukunft seine Aufgaben auf dem Gebiete der edlen Caritas zu erfüllen. — So sei denn auch unsererseits das Liebeswerk warm empfohlen!

= **(Auszahlung der Rentenerhöhung für Kriegsrentner.)** Die kürzlich im Reichstage beschlossenen Rentenerhöhungen konnten aus technischen Gründen noch nicht am 1. August d. Js. zur Auszahlung gelangen. Das Reichsarbeitsministerium hat nun Anweisung erteilt, daß die höheren Rentenbeträge gemeinsam mit der Septemberrente ausgezahlt werden.

= **(Notstandsaktion.)** Auf eine Anfrage im preußischen Landtage, die sich auf die von einem Hagelwetter im Frühjahr in Schlesien angerichteten Schäden bezieht, hat der Ressortminister geantwortet, daß die Staatsregierung unter Beteiligung der in Frage kommenden Kreise und Provinzen mit der gleichen Summe zugunsten der Geschädigten eine

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Notstandsaktion eingeleitet und aus Staatsmitteln hierfür 130000 Goldmark bereitgestellt hat. Ferner hat die Preußische Zentralgenossenschaftskasse ihren schlesischen Unterverbänden 200000 Goldmark zur Verfügung gestellt, die in Gestalt von Krediten den vom Unwetter Geschädigten zugute kommen sollen. Mit der Durchführung der Notstandsaktion ist der Oberpräsident in Breslau beauftragt worden.

= **Hennersdorf.** Am 9. August ist hier der Kriegerverein Hennersdorf gegründet worden, umfassend die Ortschaften Hennersdorf und Polkowitz. Als Vorsitzender wurde gewählt Herr Bauergutsbesitzer Loebner-Hennersdorf, als Stellvertreter Herr Lehrer Kotschate-Polkowitz. Die Stärke des Vereins beträgt bereits 70 Mann. Das Stiftungsfest findet am 21. September cr. statt.

— **Bessere Beleuchtung der Züge.** Da in letzter Zeit von den Reisenden über mangelhafte Beleuchtung der Züge Klage geführt worden ist, sind die Dienststellen angewiesen worden, der Instandhaltung und Bedienung der Beleuchtungseinrichtungen in den Zügen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Der ordnungsmäßige Zustand der Beleuchtungseinrichtungen soll ständig überwacht werden.

— **Kühlwagen.** Die Reichsbahn hat in der letzten Zeit tausend Stück neue, bahneigene Kühlwagen in ihren Fuhrpark eingestellt. Diese haben Korkisolierung und dienen für den schnellen Transport leicht verderblicher Lebensmittel, wie Milch, Seefische, Fleisch, Butter, Margarine, Kokosfett, Käse, Bier, Wein und Eis. Für den Versand von Seefischen werden, wegen des üblen Geruches, den diese hinterlassen, nur solche Wagen verwendet, welche für diesen Transport besonders bestimmt sind oder die Aufschrift „Seefische" tragen. Die schönen, großen Fahrzeuge, die durch weißen Anstrich zur Abschwächung der Sonnenstrahlen, sowie durch die Aufschrift „Kühlwagen" kenntlich gemacht sind, haben ein Ladegewicht von 15000 Kilogramm und sind mit der Kunze-Knorr-Luftdruckbremse ausgerüstet, sodaß sie in jedem Personen-, Eil- und Güterzuge ohne umständliche Rangierbewegungen vorn und auch am Schluß der Züge laufen können. Neu ist ferner bei diesen Spezialwagen, daß der Eisbehälter zum Kühlen des Wagens gefüllt werden kann, ohne den Laderaum zu öffnen, während der lange Radstand die Beförderung der Güter in diesen neuen Kühlwagen mit schnellfahrenden Zügen gewährleistet.

— **Fahnen und Wimpel auf der Eisenbahn.** Durch eine soeben erlassene Verfügung der Reichsbahndirektion wird aus Sicherheitsgründen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf Grund des § 77 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung bestimmt, daß Fahnen und Wimpel, die von den Reisenden vielfach auf ihren Wanderfahrten mitgeführt werden, auf den Bahnhöfen und in den Zügen nicht entfaltet werden dürfen.

Zunahme der Sparkasseneinlagen. Ende November 1923, also am Beginn der Stabilisierung, war der Einlagenbestand der Sparkasse der Stadt Berlin auf 18000 Goldmark zusammengeschrumpft. Aber bereits im Dezember 1923 erfuhren die Einlagen eine Verzehnfachung. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen belief sich laut „Berliner Wirtschaftsberichte" im Monat Januar auf 1124000 Mark, Februar auf 743000 Mk., März auf 796000 Mk., April auf 629000 Mk., Mai auf 1233000 Mk., Juni auf 1043000 Mk. Dem starken Zufluß von Spargeldern im Januar folgten 3 Monate geringeren Zugangs. In den beiden letzten Monaten Mai und Juni nahm dann die Spartätigkeit wieder größeren Umfang an. Für die letzte Vorkriegszeit läßt sich die Zunahme der Sparkassenguthaben im Gebiet der heutigen Stadt Berlin auf etwa 2 Millionen Mark im Monat schätzen. Demnach hat die Spartätigkeit im ersten Halbjahr 1924 in Berlin mit annähernd 6 Millionen Mark bereits wieder fast 50 v. H. der Friedenszeit erreicht. Neben anderen Ursachen hat zweifellos auch der hohe Zinsfuß für Spareinlagen einen mächtigen Anreiz zum Sparen ausgeübt. Insgesamt hat der Einlagenbestand aller deutschen Sparkassen eine Milliarde Goldmark erreicht. Ist das auch erst der 20. Teil ihres Friedensbestandes, so ist es immerhin ein guter Anfang.

— **Die Damenhutmode im Herbst und Winter.** In den letzten zehn Jahren war es der deutschen Mode gelungen, sich fast völlig unabhängig von dem früher tonangebenden Paris zu machen, und wenn auch die Pariser Mode nicht ganz ohne Einfluß blieb, so waren die Nachahmungen doch stark abgeschwächt in der Form. Die deutsche Industrie gab sich die erdenklichste Mühe, vollwertigen Ersatz zu schaffen. Heute fängt Paris an, wieder Trumpf zu werden, und das ist bei aller Schönheit von Farben und Form bis zu einem gewissen Grade bedauerlich. Doch herrscht auch in der kommenden Herbst- und Wintermode der solide deutsche Grundzug noch vor. Der kleine Hut spielt die Hauptrolle, mehr als jemals und tritt für die Uebergangszeit in weißem Filz und Velour als den Modestoffen in Erscheinung. Für Velour gelten als typische Saisonfarben mandelgrün und „sonne", ein feuerfarbiges Gelbrot von starker Leuchtkraft. Besonders auffällig ist an vielen Hüten die dreifache Schattierung in derselben Farbe, sei es in schmückenden Bändern oder gar im Stoff selbst. Velour, der voriges Jahr nicht erste Mode war, hat in buntester Vielseitigkeit seine frühere große Rolle für die Uebergangszeit zurückerobert. Für den Winter beherrschen Cylinderstoff und Samt das Feld. Schwarz-weiß, das überhaupt in der Damenmode wieder stärker auftritt, ist auch bei den Hüten tonangebend. Die Formen sind durchweg klein, aber hoch, auch hierbei den Charakterzug des Cylinderhutes wahrend, leicht an der Krempe aufgeschlagen, oben nicht ganz glatt, sondern meist mit einer innen am Rande der Form hinführenden Rinne versehen. Neben Straußenfedern und französischem Brokat in den entzückendsten Farbenzusammenstellungen findet man viel Bandschmuck und Metallagraffen, letztere meist in grotesken Formen und Anordnungen.

Mars in Erdnähe.

Am 23. August gelangte der Planet Mars in Erdnähe und zwar erreichte er diesmal mit 55¾ Millionen Kilometer den kleinsten Erdabstand im 20. Jahrhundert. Nach der Bahnlage treten ähnliche günstige Oppositionen zwar alle 15 Jahre im August oder September ein; so betrug z. B. sein Erdabstand in der Opposition 1909 58¼ Millionen Kilometer, doch ist das Interesse an der diesjährigen Opposition mit Recht besonders lebhaft, gilt es doch durch geeignete Beobachtungen weitere wertvolle Beiträge zur Erfassung dieser interessanten Nachbarwelt zu sammeln. Bei Sonnenuntergang im Südosten aufgehend, fesselt Mars nach eingetretener Dunkelheit durch eine intensiv rötliche Farbe die Aufmerksamkeit jedes Naturfreundes. In der an hellen Sternen armen Gegend des südlichen Teiles des Wassermanns fällt eine Lichtstärke, die mit Ausnahme des Venus alle Gestirne übertrifft, umsomehr auf. Langsam steigt er am Himmel empor und erreicht gegen Mitternacht im Süden seinen höchsten Stand. Während er in den Morgenstunden nach Südwesten hinabsinkt, erhebt sich im Nordost die Venus in strahlend weißem Glanz.

Seit einem halben Jahrhundert steht die Frage nach der Bewohnbarkeit des Mars im Vordergrunde des allgemeinen Interesses, da durch die Entdeckung der berühmten Marskanäle voreilige Schlüsse auf die Existenz hoch intelligenter Marsbewohner gezogen werden. Das phantastevolle Stadium der Marsforschung ist zwar im wesentlichen überwunden, nur sensationslüsterne Amerikaner beabsichtigen noch durch optische Signale mit den Marsbewohnern in Verkehr zu treten, ein Versuch, der wenig Aussicht auf Erfolg hat, da die Lebensbedingungen auf dem Mars sehr dürftig sind und kaum zur Entfaltung sicherer organischer Lebensformen nach irdischem Muster ausreichen. Der bedeutende Sonnenabstand des Mars bedingt eine stark verminderte Sonnenstrahlung. Da auch die Eigenwärme des Planeten infolge seiner Kleinheit und dadurch verursachten raschen Abkühlung noch wesentlich geringer sein muß, als die unserer Erde, könnte die Temperatur auf Mars nur infolge einer dichten gegen Ausstrahlung schützenden Atmosphäre höhere Beträge erreichen. Nach den zuverlässigen Beobachtungen zu urteilen, ist die Marsatmosphäre aber recht dünn, sodaß die Oberflächenbeschaffenheit weit eher der des erstarrten leblosen Mondes entsprechen dürfte, ein Schluß, der durch die photographischen Beobachtungen bestätigt wird. Die zuverlässigsten Methoden führen mittelere Oberflächentemperatur von —30 bis —50 Grad C. auf. Nur unter Nichtachtung dieser physikalischen Verhältnisse konnten die älteren Marstheorien entstehen.

Auch die unschuldigen Ursachen der Marssensationen, die Kanäle, haben einen großen Teil ihrer Rätsel eingebüßt, seitdem man 1909 und 1911 ihre feine Struktur hat festhalten können. Aus unregelmäßigen winzigen Fleckchen unklarer Farbe bestehend, sind sie nur in kleineren Fernrohren als regelmäßige Kanalsysteme sichtbar, die Verdoppelung dürfte physiologischen Beobachtungsfehlern zuzuschreiben sein, wie kritische Forscher schon Ende des vorigen Jahrhunderts behaupteten. Ungelöst dagegen ist die Frage nach der Natur der, von jahreszeitlichen Farbenänderungen abgesehen, unveränderlichen hellen und dunklen Flecken, die sich schon in kleineren Fernrohren zeigen und die man als Länder und Meere bezeichnet. Das Vorkommen von größeren Flüssigkeitsmengen ist sehr unwahrscheinlich, haben wir Wüstengebiete, Vegetation oder gefrorene Meere vor uns? Eine Antwort hierauf ist vorläufig nicht möglich, für jede Anschauung lassen sich Gründe anführen, keiner vermag das Beobachtungsmaterial restlos zu erklären. Weiterer Forschung ist es vorbehalten, hier eine Entscheidung zu treffen oder eine andere Erklärung zu geben.

Provinzielles.

Breslau. Hier geriet ein etwa vier Jahr altes Kind auf der Feldstraße beim Reifenspielen unter die vordere Plattform eines Straßenbahnwagens und erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht. Das starkblutende Kind wurde von der Mutter zu einem Arzt gebracht.

Oels. Der Haushaltsplan des Kreises wurde in Einnahme und Ausgabe auf 891440 Mk. festgesetzt.

Bernstadt. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Stromversorgung der Stadt durch das Elektrizitätswerk Schlesien. Der Ausbau des Ortsnetzes für die Stromversorgung wurde der A. E. G. übertragen.

Ruhland. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Eisenbahningenieur Lehmann, als er mit seinem Dienstrad die Strecke abfuhr, von einem Eisenbahnzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er bald verstarb.

Hindenburg. Die Stadtverordneten haben den Antrag der Kommunisten auf Aenderung des Namens der Stadt Hindenburg in „Leninburg" mit 20 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Krastillau, Kr. Leobschütz. Als der Bauergutsbesitzer Richard Piegsa mit seiner Frau auf das Feld fuhr, gingen die Pferde durch. Beide Eheleute wurden vom Wagen geschleudert und gerieten unter die Räder. Während die Frau sofort tot war, wurde der Ehemann so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Tarnowitz. Total betrunken wurde der Arbeiter Golombek aus Scharley in das Polizeigefängnis eingeliefert. Hier verfiel er in einen Schlaf, aus dem er nicht mehr erwacht ist. Alkoholvergiftung wurde als Todesursache festgestellt.

Gleiwitz. Das 2jährige Söhnchen eines Beamten stürzte aus dem dritten Stock auf den gepflasterten Hof und fand hierbei seinen alsbaldigen Tod. — In der Kolonie Gwosiek wurde der Kutscher Hondschur von der Straßenbahn erfaßt, überfahren und getötet.

Zaborze. Beim Baden in einem Teiche ist der Destillateur Joseph Grudick von hier ertrunken.

Myslowitz. Auf dem Alwinschacht fand ein Grubenarbeiter durch Einatmen giftiger Gase seinen Tod.

Militsch. Zwecks Bekämpfung der Hundetollwut im hiesigen Kreise sind außer den Landjägerbeamten die Grenzaufsichtsbeamten, Jagdaufseher und Feldhüter ermächtigt worden, freiumherlaufende Hunde abzuschießen.

Vermischtes.

Ein Schloß in Flammen. Das Schloß Wutzig im Kreise Friedeberg in der Neumark, das der frühere Landrat von Waldow bewohnt, ist von einem großen Feuer heimgesucht worden und vollständig ausgebrannt. Ein Defekt an einem Schornstein soll den Brand verursacht haben.

Die Bärin im Flugzeug. Für den Berliner Zoologischen Garten traf von Rußland aus ein Deru-Flugzeug ein, welche eine Bärin als Passagier an Bord hatte. Diese Reise ist dem Tiere auf der 1200 Kilometer langen Strecke von Moskau nach Königsberg ausgezeichnet bekommen. Das Tier wird in den nächsten Tagen das ihm zur Verfügung gestellte Heim im Zoologischen Garten beziehen.

Eifersuchtsdrama. Sonnabend vormittag feuerte in Neukölln ein 30jähriger Techniker auf seine Braut mehrere Revolverschüsse ab, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Das junge Mädchen ist kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

Unter den Rädern eines Lastwagens. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag nachmittag in Stettin. Ein mit einem riesigen Baumstamm beladener Wagen aus Hinterpommern bei Falkenwalde, dessen Kutscher die Gewalt über den Wagen verloren hatte, kam in rasendem Tempo die stark abschüssige Grüne Schanze hinunter und fuhr mit voller Wucht in die große Schaufensterscheibe der Geschäftsstelle der „Stettiner Abendpost" hinein. Zwei Passanten, der Schiffer Ernst Ludwig aus Schönfeld bei Krossen und der Schlosser Fritz Husermann aus Stettin wurden getötet. Der Kutscher flog in weitem Bogen vom Wagen, blieb aber unverletzt. Das Pferd wurde getötet und der Wagen zertrümmert.

Die Marskrankheit. Der amtliche englische Funkdienst meldet, die Sachverständigen und Liebhaber des Funkwesens nehmen lebhaften Anteil an den Versuchen der ganzen Welt, mit dem Mars in Verbindung zu treten. Von Canada wird gemeldet, daß heute morgen die drahtlosen Apparate der Station Pontgrey geheimnisvolle Zeichen gehört haben, deren Sendestation völlig unbekannt sei. Auch andere Funkempfänger in diesem Lande berichten, daß sie eigenartige Zeichen vernommen hätten. In führenden wissenschaftlichen Kreisen wird indessen die Möglichkeit, daß irgendwelche Ergebnisse erzielt werden, bezweifelt.

Letzte Nachrichten.

(Privat-Telegramme.)

Berlin, 26. August 1924.

Auch die gestrige Debatte im Reichstage hat, wie die Blätter schreiben, keine Klärung der parlamentarischen Lage gebracht. Eines kann allerdings nach den Aeußerungen der Blätter als feststehend angenommen werden: Die deutschnationale Fraktion wird keinen Zwang auf ihre Mitglieder ausüben. Die Kreuzzeitung beantwortet die Frage „Werden die Deutschnationalen die Abstimmung freigeben?" mit folgenden Worten: Die Deutschnationale Volkspartei respektiert den 21. Artikel der Verfassung, der besag: Die Abgeordneten seien Vertreten des ganzen Volkes, nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden. Keiner hat so scharf den Fraktionszwang bekämpft, wie Dr. Helfferich. In den Bemerkungen der Deutschen Tageszeitung zu der gestrigen Reichstagsdebatte kommt das Sehnen der Deutschnationalen nach Bildung des großen Bürgerblocks zum Ausdruck. Das Blatt schreibt: Weder Deutsche Volkspartei und Zentrum können irgendwie darüber zweifelhaft sein, daß nach Inkrafttreten der Dawesgesetze für ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien noch viel dringlichere sachliche Gründe sprechen würden, als schon jetzt. Interessant an dieser Bemerkung ist übrigens auch, daß das Blatt mit der Möglichkeit der Annahme der Dawesgesetze rechnet. Das Tageblatt spricht sich gegen einen Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung aus und zwar nicht nur aus innen- sondern auch aus außenpolitischen Gründen. Die Atmosphäre der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich die jetzt angebahnt sei, würde sofort wieder geprüft werden und ein weiteres Entgegenkommen Herriots in der Frage der Räumung würde kaum noch in Betracht kommen.

— Der Reichsverkehrsminister hatte von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter die Streichung des Streikparagraphen aus deren Satzungen verlangt. Der Reichsvorstand der Reichsgewerkschaft hat nunmehr beschlossen in dem betreffenden Paragraphen die Worte „mit allen gewerkschaftlichen Mitteln" zu ersetzen durch die Worte „mit allen verfassungsmäßigen Mitteln."

Nachruf.

Durch einen Unglücksfall verschied gestern plötzlich der seit 2 Jahren in meinen Diensten stehende

Oberschweizer

Herr Ernst Schneider.

Ich verliere in ihm einen fleissigen, pflichtgetreuen Angestellten, der das in ihn gesetzte Vertrauen in vollem Umfange gerechtfertigt hat. Sein treues Wirken hier sichert ihm ein dauerndes Gedenken.

Schmograu, den 25. August 1924.

Frau Gertrud Döring.

Am 24. d. Mts. verunglückte tödlich unser Kollege und Vorstand, der

Oberschweizer

Herr Ernst Schneider.

Tieferschüttert trauern wir um den allzu früh Verschiedenen. Seine vorbildliche Pflichterfüllung und tatkräftige Arbeit für unsere Fachgruppe sichern ihm ein dauerndes ehrendes Andenken. Es ist ein schwer zu ersetzender Verlust, der uns betrifft.

Die Fachgruppe der Stallschweizer Namslau

Sonderzug zur Breslauer Messe

Sonntag, 7. September

ab Namslau 9⁰⁹ Uhr vormittags
an Breslau 10²⁵ Uhr „
Fahrpreis III. Klasse 1.90 Mk.
25%. Fahrpreisermäßigung.

Fahrkarten nur bis 5. September bei:
Fa. Willy Haesler, Namslau.

Angesehene alte **Lebensversicherungsges.** sucht

Haupt-Agenten

für den

Kreis Namslau

bei **günstigen Bedingungen mit Prämien-Inkasso.**
Offerten unter **K. H.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Steuotypistin

auch mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, sucht sofort

Stellung.

Näheres durch die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes oder leeres Zimmer

von jungem Ehepaar sofort gesucht. Gefl. Off. u. **W. L.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlanert's Gasthaus Giesdorf.

Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr

Großes

Enten-Abendbrot

mit musikalischer Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein

Paul Schlanert
Gastwirt.

Erholungs-Saal Oppeln.

Die weltberühmten Passionsspiele

Jesus von Nazareth.

Unter Mitwirkung des bayrischen Christusdarstellers Adolf Faßnacht.

Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne.

100 Mitwirkende. Massenchöre. Massenszenen.

Spieltage vom 1. bis 7. September, abends 8 Uhr, außerdem am **3., 6. und 7. September 1924, nachmittag 3 Uhr.** Vorverkauf der Karten vom 30. August ab von vormittag 10 — 1 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn der Festspiele. Nach Schluß der Nachmittagsaufführung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.

Geschäftsstelle der Passionsspiele.

Gaskronen u. Zuglampen

werden in **eigener Werkstatt**

zur elektrischen Beleuchtung

preiswert umgearbeitet.

Otto Müller, Klempnermeister und Installateur.

Herrn Günther

Die glückliche Geburt eines

strammen Jungens

zeigen hocherfreut an

Namslau, im August 1924

Paul Kokott u. Frau.

Deutsch-evangelischer Volksabend

Mittwoch, den 27. August 1924, abends 8 Uhr im Saale von Opitz

Lichtbilder-Vortrag

des **Herrn Pastor Peschel:**

Glaubensleben in zwei Jahrhunderten

(Reformation usw.)

Eintritt frei. — Am Ausgang Sammlung zur Deckung der Unkosten und für den **Kinderheimbau.**

Für Schulkinder wird der Lichtbilder-Vortrag schon nachmittags um **6 Uhr** gehalten werden.

Sofort

muß das Abonnement auf das

sechsmal wöchentlich erscheinende

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat September** bewirkt werden, wenn in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgen soll. Alle Landbriefträger, Postanstalten sowie unsere Geschäftsstelle Andreaskirchstraße 18, die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße und Klosterstraße Leppin Ring, Siebenhaar Schützenstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Oeffentlicher Verdingungstermin

zur Vergebung des Bedarfs an **Fleisch- und Wurstwaren** für die Truppenküchen der Garnisonen Oels, Militsch und Namslau für die Zeit vom 1. 10.—31. 12. 1924 findet am

3. September cr., vorm. 10½ Uhr im Geschäftszimmer des unterzeichneten Amtes, Wartenbergerstraße 12 a, statt.

Lieferungsbedingungen liegen ebendaselbst zur Einsichtnahme aus und können gegen portofreie Einsendung von 1,25 Mk. für die Bedingungen und 10 Pfg. für Angeboteformulare bezogen werden.

Angebote sind **versiegelt** mit der Aufschrift **„Fleischlieferung"** bis zum obigen Zeitpunkt portofrei einzusenden.

Heeresverpflegungsamt Oels.

Giftweizen
Phosphorbrei
Schwabenpulver
Fliegenpulver
Fliegenfänger

sowie prompt wirkende Mittel gegen **alles Ungeziefer** bei Menschen und Tieren liefert

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Visitenkarten fertigt an

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.